

Holz-Versteigerung.

Die Stadt Waldkirch versteigert am Montag den 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, aus den Abtheilungen Sugenwald und Stadtrain folgendes Brennholz:

- 103 Ester buchenes Scheitholz,
- 181 " tannenes "
- 22 " forlenes "
- 126 " buchenes Prügelholz,
- 269 " tannenes "
- 7 " eichenes "
- 58 " tannenes Klop Holz,
- 84 " Kiefern-Rollholz,

3835 Stück tannene Wellen, 2725 " gemischte Die Zusammenkunft ist bei schönem Wetter bei der Ele im Mettenbach, bei Regen weiter in der Wirtschaft des Josef Kiefer hier.

Fahrrad-Versteigerung.

Ruhmann Mathias Kammerer Ehefrau dahier, läßt am Dienstag den 19. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in ihrer Verkaufung folgende Fahrnisse versteigern:

- 1 Pferd, 3 aufgerüstete Leiterwagen, 1 Bernerwägelgeheißel, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Baumwinde, 1 Güllensack, 1 Fleischgeschirr, 1 Strohhalm, 1 Ketter und sonstiges Fuhr- und Handgeschirr, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische und sonstiger verschiedener Hausrath.

„Weinbereitung“ empfehle in schöner Waare die eben sehr billigen „Corinth“ (kleine Weinbeeren) und diene gerne mit Anleitung **W. Reichelt.**

Das Rohrsefflechten

bringt einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in Erinnerung **Wilhelm Köchlin, Siedmacher und Drahtflechter.**

Seit 10 Jahren bewährt!!! Verschleiß und Pflanzung Dr. G. Schmidt's **Gehör-Oel.** Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrenjauch, Ohrenschmerz, Ohrenschwindel und Ohrenentzündung verblühter milbertraffene **Gehör-Oel** vom Oberarzt und Physikus Dr. G. Schmidt ist nur echt mit Gebrauchs-Anweisung 3 Mrk. 50 Pf. Haupt-Depot für Süddeutschland: In Stuttgart in der Hirsch-Apotheke v. Apoth. Zahn & Geiger.

Kriegerverein Emmendingen.

Der Ausflug am 17. d. Mts. findet wegen schlechter Witterung nicht statt. Der Vorstand.

Markt-Anzeige.

Auf dem Emmendinger Jahrmarkt den 19. Mai, verkaufe ich zu den billigsten Preisen in großer Auswahl Herren- und Knabenkleider, Frauen-Paletots, Jacken und Regenmäntel. **O. R. Rombach** aus Freiburg. Stand beim Adler.

Ruhmvolle Anerkennung.

Es gericht uns zur größten Freude, der Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn öffentlich unseren Dank auszusprechen für die kunstvolle Ausführung unseres doppelseitigen gestickten Banners.

Wir werden dieses unübertreffliche Kunstwerk stets als schönste Zierde unseres Vereins betrachten. Potsdam, Mai 1885. Der Vorstand des Gesangsvereins „Hoffnung“.

Neue Kleiderbürsten

von künstlichen Patentborsten für Wolstoffe, Tricot, Sammet, Plüsch etc. etc. Ueberrassend schnelle und gründliche Entfernung von Schmutz und Staub. Große Ersparnis an Zeit und Kleidern, Möbeln, Teppichen etc. pro Stück von 60 Pfg. an bis zu M. 1.50 empfiehlt **C. F. Rist,** Inhaber Albert Herrmann.

Agenten-Gesuch

An allen größeren Orten werden von einer alten, guteingeführten und soliden Feuerversicherungs-Gesellschaft tüchtige Agenten angestellt gesucht und denselben besondere Vortheile eingeräumt. Offerten sind zu richten an die Exped. d. Blattes unter Chiffre **F. L.**

Hamburg - Havre - Amerika. Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft** Nr. 23. Auskunft und Uebersetzungs-Verträge bei: **Frau J. Menard Wwe. in Emmendingen; Georg Jac. Dreifacher in Badlingen, Theodor Burkhard in Gadingen, Georg Schneider in Denzlingen.**

Dankfagung.

Der hiesigen Feuerwehre und der Einwohnerschaft hier, insbesondere meiner Nachbarschaft für die rasche Hilfe bei dem bei mir ausgebrochenen Brande, spreche ich hiemit auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank aus. Emmendingen, im Mai 1885. **R. Nieder.**

Bei Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- u. Magen-catarth sind die **Molcenter'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons** Ulin, Hafensbad anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorräthig in verpackten Pergament-paketten zu 20 und 40 Pfg. bei **E. S. Rist in Emmendingen.**

Das bedauernde **Bettfedern-Lager** Harry Unna in Altona versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60 Pfg.** das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 Mk. 25 Pfg., Prima Halbballen nur 1 Mk. 60 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

9 Tage.



Bremen. Amerika. Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von Bremen nach Amerika **in 9 Tagen** machen. Näheres bei **Josef Kolb, Freiburg.**

Pianos billig, baar oder Raten. **Fabrik, Weidenlaufer, Berlin.** **Emmendinger Fruchtmarkt** Den 8. Mai 1885. Gr. Fruchtpreis.

Wägen	...	...	...
Halbwaagen	...	...	...
Roggen	...	...	...
Milchseufzt.	...	...	...
Gewal	...	...	...
Gersten	...	...	...
Saber	...	...	...
Wellstorn	...	...	...

 4 Pfund Schwarzbrot kosten 44 u. 48 Pf., 1 Pfund Butter 1 Mk. 05 Pf., 1 Pfund Schmalz 66 Pf., 20 Liter Kartoffeln — M. 60 Pf.

Hochberger Bote.

Verkünnungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch. M. 59. Emmendingen, Dienstag, 19. Mai 1885.

Bestellungen „Hochberger Bote“

für den Monat Juni werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. Aus dem Reichstag. 8. Mai. Die Börsensteuer ist also in 3ter Lesung mit der erdrückenden Mehrheit von 214 gegen 41 Stimmen angenommen worden. Nur die Druckschreibsinnigen und die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Da es wahrscheinlich ist, daß der Bundesrath seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf geben wird, nachdem verschiedenen Beanstandungen Seitens des Reichstanzlers Rechnung getragen worden ist, so wird ja voraussichtlich bald der Beweis erbracht sein von der so viel bestrittenen Möglichkeit, eine derartige Steuer überhaupt einführen zu können. Daß durch die gegenwärtige Form alle Schwierigkeiten, welche diese Materie bietet, als überwunden zu betrachten sind, wird Niemand behaupten. Es ist ja nicht möglich, ein vollständig fertiges und tadelloses Gesetz im ersten Anlauf zu schaffen; ergibt die Praxis Mängel, sollen wirklich Bestimmungen das berechnete Geschäft namentlich schädigen, nun, so werden eben später Abänderungen beschlossen werden müssen.

Die Herren Richter und Genossen griffen die National-Liberalen dabei wieder einmal wegen ihrer vermeintlichen Schwankung zwischen der zweiten und dritten Lesung an. Aber ohne Grund! In zweiter Lesung stand die Partei noch für ihren Tarif, den Fiskus, ein, gegen die procentuale Besteuerung des Einkommens v. Wedel-Malchow. Nachdem aber die Konservativen den nationalliberalen Anforderungen in einer Reihe von Fällen wichtige Zugeständnisse gemacht hatten (so wird z. B. die Wechsel-Arbitrage vollständig freigegeben) sind die Bedenken der Partei gegen eine procentuale Besteuerung gefallen. Ihre Haltung hat daher lediglich dazu beigetragen, das Gesetz zu verbessern und seine Durchführbarkeit zu ermöglichen. Die National-Liberalen übernehmen daher auch für die Einführung dieser so gerechtfertigten und allgemein gewünschten Steuer gern die Verantwortung. Auch einer weiteren Forderung der nationalliberalen Partei wurde entsprochen. Es bleiben nämlich die Produzenten der Landwirtschaft, der Industrie und des Handwerkes von der Börsensteuer befreit. Wenn die Landleute bei ihren Verkäufen landwirtschaftlicher Producte, die Handwerker bei Rechnungsstellung für ihre Arbeiten, von den Lasten des neuen Gesetzes vollständig verschont bleiben, so verdanken sie das im Wesentlichen dem energischen Eingreifen der nationalliberalen Partei.

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. V. Deutscher. (Fortsetzung.) „Ich soll auf Eid sprechen — nein, Master, ich weiß es nicht, aber —“ „Du vermuhest?“ „Das Weib nicht.“ „Es war —“ James Warfield beugte sich nicht an ihr Ohr und flüsterte einige Worte, die nur sie verstehen konnte. Und sie fuhr zusammen und bejahte eifrig mit stammer Reizung des Kopfes. „Kennst die alte Hat die Geschichte, die Du mir erzählt hast?“ „Keine Seele, außer Ihnen, Master, weiß darum!“ „Wohlan, so schweig auch ferner! Was geschah denn, ich werde es thun. Und nun ruhe aus, armes Weib. Du magst Dein Haupt in Frieden niederlegen. James Warfield wird die arme Waise beschützen und den Schulbigen, den die Strafe der Verdammniß treffen soll, zur Hölle hinauf ziehen!“ Die alte auf dem erbärmlichen Lager nicht zufriedener und der Herr von Hurricane Hill schritt an die Thür und rief den Geistlichen herein. In demselben Augenblick, als derselbe mit der alten Hat wieder den ärmlichen Raum betrat, löste sich von der Außenwand der Hütte ein Schatt ab, um in der dichten Finsterniß der Nacht spurlos zu verschwinden. Gleich darauf ging die Thür auf und die qualmende Lampe in der Rechten, geleitete die alte Hat die nächtlichen Besucher der Herzensbitte hinaus auf den felsigen Pfad, über den sie den Wagen wieder erreichten. Im scharfen Trab brachte derselbe sie binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit nach Hurricane Hill zurück, wo beide Herren sogleich ihre Zimmer suchten. Der Gehilte des Hauses aber dachte nicht daran, zu schlafen. Wie ein Löwe seinen Käfig, durchmaß er sein Gemach mit großen Schritten. „Das ganze Spiel — ich habe ich es endlich in Händen!“ rief er aus. „Gib, Gabriel Le Noir, besser Dir, Du hättest Dich von der Spitze des höchsten Felsens niedergehängt und wärest in tausend Stücke zerhackt, als so in meine Gewalt zu fallen, aus der Nichts auf Erden Dich zu befreien die Macht besitzen soll!“ 2. Kapitel. Am Abend der Strafe. Ein blinder Menschenharm stand unter dem Eingang des Polizeigebäudes von New-York, als ein Wagen vorfuhr, welchem ein grauhaariger Herr entstieg, dem man den Landadelmann auf den ersten Blick ansah.

Politische Tagesübersicht.

Geduldige Hoffnung, vergebliches Sehnen! Der Reichskanzler scheint den Reichstag noch nicht nach Hause gehen lassen zu wollen und doch hatten sich die Reichstagsboten fast alle schon am Dienstag auf die Ferienzeit gepilgt. Statt der Ferien haben sie eine ganze Reihe von neuen kleineren Vorlagen zugesandt erhalten und noch dazu lauter sog. „politische“, denn dieselben betreffen meist Handels- und Schiffsfahrts- oder Freundschaftsverträge mit allen möglichen überseeischen Ländern und Königen, mit Transvaal, mit Birma u. a. m. In der Dienstags-Sitzung kamen mehrere derselben zur Berathung, auch die Zolltarif-Novelle spulte in dritter Lesung noch im Hause umher.

Der Reichstag hielt am Mittwoch zwei Sitzungen ab, die eine begann um 10 1/2 Uhr früh und war die 100ste, zu welcher der jetzige Reichstag zusammentrat. Aus diesem Grund prangte auf dem Platz des Präsidenten ein großes Bouquet, das auf rothem Untergrund in weißen Blumen die Zahl 100 zeigte. Zur Berathung kamen der spanische Handelsvertrag, der Zollvereinigungsvertrag vom Jahr 1867 und die Zolltarif-Novelle. Bei der Position „Gichorie“ entspann sich eine lebhaft Debatte. Die Deutsch-Freisinnigen und Nationalliberalen hatten beantragt, den Zoll von 1 Mk. in Wegfall zu bringen, die Mehrheit lehnte den Antrag aber ab und hielt den Zoll von 1 Mk. aufrecht. Dann kamen die Holzölle an die Reihe, die in dritter Lesung genehmigt wurden. Die Abend Sitzung begann um 8 Uhr und dauerte bis 11 1/2 Uhr Nacht. In ihr wurde die dritte Lesung des Zolltarifs beendet. „Gott sei Dank!“ wird so mancher der Herren gefeuert, gleichzeitig aber erleichtert aufgeathmet haben, denn der Zolltarif war eine harte Nuß und nun sind unseren Abgeordneten, da die Nuß geknackt ist, die Ferien gewiß von Herzen zu gönnen.

In einer der letzten Sitzungen des Reichstages bekannte der Welfe v. d. Decken ganz offen: „Wir Großgrundbesitzer in Hannover wissen uns eins in dem Bestreben, die Ereignisse des Jahres 1866 (Annexion) wieder rückgängig zu machen.“ Fürst Bismarck antwortete ihm: „Das ist Landesverrath, Reichsverrath, was Sie treiben; Sie wollen Umsturz, Unglück, Verwirrung anrichten und werden dabei zu Grunde gehen. Sie werden sich die Köpfe an der Mauer einrennen und werden die Mauer nach allen Seiten hin, sowohl nach der Seite des nationalen deutschen Bewußtseins, als nach der Seite der Kraft und Enschlossenheit der preußischen Regierung unzerbrechlich finden. Sie sind Utopisten!“ Zwei neue Weisheiten kurz hintereinander sind dem Bundesrath und dem Reichstag zugegangen. Beide betreffen die ägyptische Frage, das eine die diplomatischen Verhandlungen, das andere den

„Was ist die Ursache dieses Auflaufes?“ fragte der Angekommene, als er ausgehoben war, zu einem Politisten gewendet, voller Ueberraschung. „Ach, Sir, man hat ein als Knabe verkleidetes Mädchen abgefaßt und hergebracht, und Angesichts dieser Thatfache ist die Aufregung wohl eine erklärliche.“ „Ein als Knabe verkleidetes Mädchen!“ rief der alte Herr aus. „Gott im Himmel, wie ist das möglich?“ „Es wollte sich eben an den Diener der öffentlichen Sicherheit mit einer weiteren Frage wenden, als ein heller Schrei sich durch das laute Gemurmel brach und die Menge aus einander stob, wodurch der eben angelangte Fremde freie Bahn erhielt und unwillkürlich einen Blick auf den Mittelpunkt der Gruppe werfen konnte. In demselben Moment suchte er zusammen. Die großen Augen der jugendlichen Gefangenen hatten ihn eben mit einem solchen Ausdruck von Trauer und Angst angesehen, daß des alten Mannes Herz erbebt. Aber nicht dieser Blick allein war es, was ihn so mächtig ergriß. Ein unerklärliches Etwas in diesen Jüngern raudte ihm fast die Kraft, zu denken. Ein rauer Griff aber, mit dem der Politist das als Knabe verkleidete Mädchen fortzuführen bemüht war, rüttelte die Entrüstung des Fremden wach. „Herr,“ herrschte er den Beamten an, vergessen Sie nicht, daß es ein Mädchen ist, was da vor Ihnen steht, und behandeln Sie das Kind mit dem nöthigen Respekt vor dem weiblichen Geschlecht!“ Der Politist, dem die Aufregung des alten Mannes etwas unverständlich war, suchte die Köpfe und nahm einfach die Hand der jungen Gefangenen, um sie in den Saal des Polizeirichters zu führen. Auf dem Fuße folgte Beiden ingrimmig der Fremde. Der Polizeirichter hörte verwundert den Bericht des Beamten an. Nachdem derselbe geendet, begann er sein Verhör. „Wie heißt Du, Mädchen?“ „Kapitola, Herr!“ antwortete die junge Gefangene in Knabenkleidern. Der Fremde, der kein Anderer war, als Major James Warfield, fuhr wie von einer Lavantel gestochen zusammen. Umsonst hatte er bereits tagelang halb New-York abgelauscht, um jenes Kind zu finden, von dem die alte Nancy Grewel ihm erzählt; endlich, mühsam, hatte er beschaffen, die Hilfe der Polizei anzurufen, da ihm Alles an der Auffindung dieses Kindes lag. Und mit diesem Entschluß hierher gekommen, hörte er den Namen, den unter Gottes Himmel nicht zwei Wesen zugleich tragen konnten. Sollte ein unberechenbar launisches Schicksal ihn mit so leichter Mühe zum Ziele verhelfen und das Mädchen, das er suchte mit

finanziellen Theil der Angelegenheit. Weißbücher sind Sammlungen von Actenstücken, Depeschen, Denkschriften u. s. w., die sich auf eine bestimmte politische Frage beziehen. In England heißen die Weißbücher Blaubücher, in Frankreich Rothbücher, in Italien Gelbbücher und so fort, überall aber haben sie den Zweck, die Parlamente über politische Angelegenheiten aufzuklären. Diese Blau-, Roth-, Gelb-, Weiß- u. s. Bücher sind besonders für die Geschichtsschreiber ein wichtiges Material, denn es steht alles drinn, was verhandelt und gethan worden ist und wie die Sache schließlich abgemacht wurde.

„Frühsoffen beim Kanale!“ Das ist eine Einladung die überall einen guten Klang hat und auf allen Seiten des Reichstags, die Sozialdemokraten vielleicht ausgenommen, bereitwillige Rehen und Mägen findet. Bundesratsmitglieder, Reichstags-, Landtags-, Herrenhaus-Abgeordnete, Militärs, Geheime und nicht geheime Räte, alles war in bunter Zahl erschienen, sogar die kleine Excellenz, der Abg. Dr. Windthorst, der doch den Frühsoffen einmal für „Sist für die deutsche Jugend“ erklärt hat, fehlte nicht. So war der Kongressaal im Reichskanzler-Palais in Berlin am Dienstag Vormittag denn von etwa 350 Personen gefüllt, die aber alle nur wenig über die Politik, dagegen viel über alle möglichen anderen Dinge sprachen. Die Honneurs machte in liebenswürdigster Weise die Fürstin Bismarck mit ihrer Tochter der Gräfin Kanthaus, neben dieser aber prangte in Jugendfrische noch eine andere, Sibyllen v. Armin nämlich, die Braut des Grafen Wilhelm Bismarck. Im Nebenjaal spielte die Musik des zweiten Garderegiments, im Garten dufteten die Blüten und vom Fosse stieß in reichem Maße der Münchner Spatenbräu. Der Reichskanzler selbst war sehr gesprächig und mobil und der Reichs- und Tyras fehlte auch nicht, sondern begleitete auf Schritt und Tritt durch alle Minister, Grafen, Excellenzen u. s. hindurch seinen Herrn und oben drein, ohne irgend einen der Herren zu beissen. Also auch Tyras war gut gelaunt.

Vom Frühsoffen beim Reichskanzler wissen die Berliner Blätter noch immer Einzelheiten zu berichten. Und mit Recht, denn der Kanzler hat in aller Gemüthslichkeit wieder manchen guten Ausspruch gethan. In einem Tisch von Abgeordneten, Militärs und Beamten wurde die Kolonialpolitik lebhaft erörtert. „Beruhigen Sie sich, meine Herren!“ sagte Fürst Bismarck, „die Kolonialpolitik wird nicht durch Generale und Geheime Räte, die wird durch unternehmende Commissions von Handlungshäusern gemacht.“ Also vorwärts, ihr Herren! Das ist eine schöne Aufgabe!

Der König der Belgier wird im Verlauf der Woche in Berlin bei unserem Kaiser zum Besuch eintreffen. König Leopold will auch dem Fürsten Bismarck für die Congo-Conferenz, durch die der Congo-Staat in's Leben gerufen ward, seinen Dank abstellen.

Der älteste Sohn des Reichskanzlers, Graf Herbert Bismarck, ist jetzt wirklich zum Unterstaatssekretär des Aeußern ernannt worden. Daburich wird der Posten eines Gesandten im Haag frei, den wahrscheinlich Herr v. Saurma in Bulgarest erhalten wird. An dessen Stelle soll der Unterstaatssekretär Dr. Busch treten, auf dessen Wunsch die ganze Verschiebung vorgenommen worden ist, weil Herr Dr. Busch, einer der besten Kenner des Orients, sich derartig angegriffen fühlt, daß er den aufreibenden Dienst im Auswärtigen Amt nicht länger durchführen zu können glaubt. Der Reichskanzler sieht Herrn Dr. Busch, der seit langen Jahren an seiner Seite gearbeitet hat, sehr ungern scheiden. Dr. Busch ist 51 Jahre alt.

Wird sie zu Stand kommen oder nicht, die deutsche Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1888 in Berlin! Es erscheint noch fraglich, denn gerade in den Kreisen derjenigen, welchen die Ausstellung nützen soll, im Industrie- und Gewerbebestand ist man über ihren Werth noch nicht einig. Die Staatsbehörden sowie die städtischen Behörden von Berlin sind bereitwillig auf die erste Anregung eingegangen, die Handelskammern und die gewerblichen Korporationen mögen nun entscheiden, ob die Mehrzahl von ihnen für oder wieder ist.

Es beginnt, das Exzerzieren der Kroneger im Kamerun-Gebiet! Freilich sollen sie vor der Hand noch nicht zum Soldaten, son-

dern nur zum Polizei- und Sicherheits-Dienst ausgebildet werden, doch dürfte auch dazu etwas langsamer Schritt nichts schaden! Unteroffiziere sollen die Lehrmeister sein; der Kriegsminister hat bei den Regimentern in Potsdam angefragt, ob unverheirathete Unteroffiziere Lust verspürten, sich der „unausgebildeten“ Kroneger-Rekruten anzunehmen. Gewiß werden sich mehr als zu viele finden, bekommen sie doch freie Ueberfahrt, freie Wohnung und 2600 M. Gehalt.

Friede! Die Engländer und Russen sind so gut wie einig. Der russische Botschafter in London, Baron v. Stahl, hat aus St. Petersburg die Weisung erhalten, auf Grund der von England gemachten Vorschläge weiter zu verhandeln. Das heißt so viel als: auch in Petersburg mag man vor der Hand vom Krieg nichts mehr hören.

Die Engländer sind im Kämen begriffen. Aus dem Sudan ziehen sie ihre Truppen zurück und das Kamerungebiet verlassen die englischen Missionäre freiwillig. Die Vorstände der Missionen meinen, es sei neben den Deutschen für die Engländer dort kein Platz. Ganz einverstanden und glückliche Reise auf den Weg! Dafür wollen sie aber zwei Offiziere nach Herat schicken, um dem Emir von Afghanistan die Stadt besetzen zu helfen. Na, wenn das Komaroff nur erlaubt!

Erst jetzt ist in St. Petersburg ein genauer Bericht des russischen Generals Komaroff über das am 30. März stattgehabte Treffen am Rukhsiflu eingelaufen. Dessen Bericht zufolge waren von Seite der Russen ein Linienbataillon, 4 Geschütze, 3 Kolonnen (Schwadronen) und eine Solnie turkmenischer Miliz sowie 4 Schügencompagnien am Gefecht theilhaftig. Die Russen erbeuteten 2 afghanische Fahnen, machten aber nur 14 Gefangene, darunter 7 Vermundete, weil sie die fliehenden Afghanen nicht verfolgten. Komaroff schätzt die Anzahl der afghanischen Todten auf mehr als 500, darunter 4 Offiziere. Der Anführer der Afghanen, Saib Salur, soll verwundet worden sein.

In Anknüpfung daran mag hier eine Betrachtung des pariser Korrespondenten der königlichen Zeitung stehen über die neuen Namen, die in jüngster Zeit erfunden wurden, um eine „ehrliebe Kriegserklärung“ zu vermeiden. So schickte Rußland im türkisch-serbischen Krieg „Freiwillige“ nach Serbien, Oesterreich besetzte Bosnien nicht etwa im Krieg, sondern in einem „Occupations-Zustand“, Frankreich hütelte sich, gegen Tunis Krieg zu führen, aber es unternahm eine „Expedition zur Zuchtigung der Krutims“, England zerstörte Alexandrien durch ein „defensives Bombardement“, und die wuerthe Blüthe internationaler Rechtsirrtümer war der französische „Repressalienzustand“ gegen China. Es ist nur gut, daß Russen und Engländer im Begriff stehen, sich gütlich zu einigen, sonst hätte man vielleicht auch in Afghanistan eine neue und verzwickte Art der Kriegführung erleben können, die es möglich gemacht hätte, Krieg zu führen, ohne in Kriegszustand begriffen zu sein. Mit dem Gefecht von Pendsch war schon ein sehr hübscher Anfang gemacht.

„Eines schickt sich nicht für alle“, das ist eine alte Wahrheit und für die Kroaten scheint der Parlamentarismus nicht gemacht zu sein. Im kroatischen Landtag ist's in letzter Zeit toll hergegangen. Bei der Berathung über die Kosten, welche durch die Unterdrückung der vorjährigen Unruhen entstanden sind, nannte Herr Starcevic, der Führer der kroatischen „Patrioten“, die Mitglieder der Mehrheit des Landtages jammt und sonders: „verkauft die Vögel!“ Und dafür erhielt dieser Patriot wirklich einen Ordnungsruf des Präsidenten!

Baden.

* Emmendingen, 17. Mai. Der Erbgroßherzog ist in Potsdam an den Wälfen nicht unbefähigt erkrankt, doch nimmt die Krankheit nach den eintreffenden Telegrammen ihren regelmäßigen Verlauf.

* Emmendingen, 17. Mai. Im letztverfloffenen Jahre wurden am hiesigen Eisenbahnhalt 56,921 Stück Personenbillete verkauft und dafür 53,038 M. 58 Pfg. eingenommen. Thiere wurden hier 2212 Stück verladen. Güter wurden 8,068,530 Kilogramm von hier abgefabrt und 14,507,530 Kilo in Empfang genommen. Im Ganzen wurden 221,686 M. 97 Pfg. eingenommen.

In Denzlingen wurden 25,832 Bilette, in Rödningen 6541, in Kiesel 26,794, in Kenzingen 21,691 verkauft. Thiere wurden verladen in Denzlingen 300 Stück, in Rödningen 109, in Kiesel 1261 und in Kenzingen 496. Güter wurden verladen: in Denzlingen 1,859,800 Kilo, in Kiesel 7,268,365 Kilo, in Kenzingen 4,553,520 Kilo. In Empfang genommen wurden in Denzlingen 1,298,355 Kilo, in Kiesel 6,078,800 Kilo, in Kenzingen 3,256,110 Kilo. Die Gesamtjahres-einnahme beträgt in Denzlingen 32,223 M. 54 Pfg., in Rödningen 6045 M. 87, in Kiesel 126,214 M. 93 und in Kenzingen 62,517 M. 26 Pfennig.

Kenzlingen, 15. Mai. Zu der gestern hier selbst im Löwenstalle abgehaltenen Versammlung zum Zweck der Herbeiführung und Unterhaltung freundschaftlicher Beziehungen und zur Pflege gemeinsamer Interessen hatten sich außerordentlich zahlreiche Vertreter aus dem untern Breisgau und der Stadt Lahr eingefunden. Herr Bezirksgeometer Veiß als Repräsentant des Vororts Kenzingen begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste und beleuchtete in kerniger, häufig von seinem Humor gewürzter Ansprache den Zweck und das Ziel des Zusammenseins. Dasselbe läßt sich wohl in folgender Strophe des von ihm verfaßten Einladungs-Gedichts zusammenfassen:

„Wir wollen treu zusammengeh'n,
Das Pfand' sich fort von Mund zu Mund;
Freiwillige Stund' ein gold'ner Fund'
Ei' Straß, wann wir vereint uns sehn.“

Nach dieser Ansprache gab man sich fröhlicher und ungezwungener Unterhaltung hin, in deren Verlaufe es sich zeigte, daß die passenden Elemente dazu in ausgiebigster Weise vorhanden waren. Zunächst eröffnete das aus 8 modernen Dilettanten gebildete Streich-„Septett“ den Reigen der musikalischen Vorträge, worauf eine Reihe von der Gesammtheit gelungener Kammerstücke sowie Solovorträge folgten. Vortrefflich letzterer namentlich waren vorzügliche Kräfte aus verschiedenen Ortschaften vorhanden. Eine vortreffliche Laune besonders entwickelte unser lieber Zahrer Gast Herr Hofrath C. A. Kramer, der mit unverwundlichem Humor den ganzen Gang der Unterhaltung aufs trefflichste zu leiten verstand und wahrhaft elektrisirend auf die ganze Versammlung einwirkte. Auch Herr Gymnasialdirektor Weiland aus Lahr trug redlich das seinige durch eine vortreffliche Ansprache zur Erhöhung der Stimmung bei. Diefelbe wurde von der Versammlung durchweg mit brausendem Beifall aufgenommen, während ein Vortrag des Herrn Hauptzollamtsverwalters Glaser von ebendaher in pfälzischer Mundart allgemeine Heiterkeit hervorrief. Auch Herr Bürgerstulvorstand Professor Meidel von hier erfreute die Versammlung durch einen gleichfalls in pfälzischer Mundart gehaltenen komischen Vortrag. So verlief diese erstmalige Versammlung in ungetrübter Heiterkeit, bis die vorgeordnete Abendstunde die fremden Gäste wieder in ihre Heimath entführte. Zum Schluß sei bemerkt, daß die nächste derartige Versammlung im Laufe des Juni in Ettenheim stattfinden soll. (L. 3.)

Lahr, 12. Mai. Das Schöffengericht zu Lahr hat in seiner heutigen Sitzung entschieden, daß die mittels einer Postkarte erfolgende Mahnung eines Schuldners durch den Gläubiger keine Verleumdung im Sinne des § 185 R. St. G. B. enthalte. Wir wollen es nicht unterlassen, diese namentlich für Geschäftsleute wichtige Entscheidung deutschher Berichte stellt, zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Bruchsal, 16. Mai. Wir theilen mit, daß man nach der Erfassung eines sachkundigen Gewächsmannes bei den feineren Rebsorten, namentlich bei Gutedel, der Bergabel und der Gesehine, worüber jetzt so allgemein geklagt wird, durch Abneigen der Krampfen mit Erfolg vorbeugen kann.

Heidelberg, 13. Mai. In der Folge sollen sämtliche Umlagerungsstellen in Couverts verschlossen den Pflüchtigen zugestelt werden. Auf der Ettlinger Landstraße bei Karlsruhe fiel letzten Montag ein Fuhrmann aus Walsch (Amt Ettlingen) gebürtig, vom Wagen, wobei dem Mann die Räder über den Kopf gingen und seinen sofortigen Tod verursachten. Der Verlebte soll Vater von sechs Kindern sein.

Mosbach, 13. Mai. Die zwei Eismänner Bankratius, Servatius haben nicht nur hier, sondern wohl auch auswärts den Reben theilweise böß mitgepielt. Um so mehr müssen die Rebbesitzer darauf bedacht sein, die unversehrt gebliebenen Gesehine zu erhalten und die zur Erhaltung erprobten Mittel anzuwenden. Nun kommt aber bekanntlich in unsern Rebsbergen der Traubenpilz seit ungefähr 8 Jahren in immer steigendem Maße vor. Denn die ersten Zeichen desselben an den Stielen u. d. Traube durch braune Punkte gesehen werden, dann zögere man nicht mehr, das ganze Rebstück sogleich zu schwefeln. Ist der Pilz schon dem Auge sichtbar, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Beere sich vollkommen weiter entwickelt, es müßte nur die Uebertragung gering sein. In unserm Amtsbezirk waren voriges Jahr in Hammersheim, Herbolzheim, Mosbach, Neudenau, sowie in Driedesheim, namentlich die Trollinger vom Traubenpilz — und in den letzten 2 Orten die Traubenlaubens inwendig an der Umfassungsmauer der Gangolfkapelle und an einem Privatthaus besfallen. Die vorgenommenen Schwefelung war — die Hausreben ausgenommen — von außerordentlichem Wirkung. Wenn wir nur mit dem ersten Schwefeln, das in die Zeit vor der Rebenblüthe fällt, Ende Mai und Anfangs Juni beginnen, so kommt ein Ruhepunkt während der Blüthe der Gesehine von unbestimmter Zeit, jedoch darf nicht länger mit dem Schwefeln der Blüthe gewartet werden, als bis höchstens Mitte Juli, indem zu jener Zeit die Uebertragung des Pilzes durch die Luft, Insekten u. am härtesten ist. Das ist die Zeit, von der die Rebleute behaupten, es habe Mehlthou geregnet und die Krankheit gebracht, was nicht richtig ist. Der Schreiber dieses hat sich durch Vermittlung des Herrn Hofraths Dr. Neßler einen Schwefelblasebalg kommen lassen, welcher 4 M. 50 Pf. kostet. Derselbe wird beim Gebrauch mit feingepulvertem Schwefel gefüllt, um den Leib geschnallt und mit der rechten Hand der Griff des Balges in auf- und zugehende Bewegung gebracht, während die linke Hand die Hautschuttröhre nach dem Orte der Schwefelung richtet. Es gibt aber auch Blasebälge von 1 M. 50 Pf. an. Ob ein starkes Schwefeln der Reben auch gegen den Flehwurm (Sauerwurm) wirkt, will vielfach behauptet werden, nur müßte dann das Gefäß vorgenommen werden, bevor die Schmetterlingen die Eier gelegt haben, weil diese dann wahrscheinlich solche Wülfen meiden. — Ich habe voriges Jahr einen Herrn, welcher südlich der Alpen wohnt und dort seine Weinberge hat, gesprochen. Dort wartet man das Sichtbarwerden des Pilzes nicht ab, sondern schwefelt schon frühe die Reben, als gehöre dasselbe zum regelmäßigen Haue.

Die in Baden gestorbene Fürstin Stourbja hat ihren Erben die Kleinigkeit von 60—70 Millionen Mark hinterlassen; die freiw. Feuerwehrliebt von den Erben 400 M., die Gesangsvereine „Aurelia“ und „Hohenbaden“ je 200 M., Krieger-, Veteranen-, und Turnverein je 150 M. Diese Vereine hatten aber auch dem Leichenbegängniß beigewohnt. — Einem Bäder in Freiburg wurden dieser Tage 200 M.

aus der Schublade entwendet. Als des Diebstahls verdächtig sind die Magd und ein Lehrling verhaftet worden. Ein Theil des Geldes fand sich nachträglich in Mefsfäden vor.

Börsach, 14. Mai. Der Schaden, den der Frost in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. hier und in der Umgegend angerichtet hat, ist gottlos nicht so bedeutend, als ursprünglich anzunehmen war. Wohl haben einzelne Reben in der Ebene sehr gelitten, doch wird sich mancher Stod wieder erholen; die höher gelegenen Rebstöcke sind vollständig verschont geblieben. Mehr oder weniger gelitten haben auch die Kartoffeln, Gartengewächse und Rußbäume. Der Schaden, den der Frost in den bekannten Rebsorten Hattlingen, Dellingen, Efringen, Eggingen und Weil anrichtete, ist ganz unbedeutend.

Von der Wutach, 12. Mai wird berichtet: Die schönen Aussichten auf ein gutes Weinjahr hat der heutige Frost bedeutend gemindert, namentlich haben diesmal die höheren Lagen Schaden genommen, ein Drittel bis die Hälfte des Ertrages ist vernichtet, auch die Rußbäume und manche Gartengewächse, sowie Kartoffeln haben theilweise gelitten.

Pfullendorf, 15. Mai. Unsere im schönsten Frühlingschmud prangenden Blumen veranderten sich letzte Nacht in eine förmliche Winterlandschaft. Ein Schneegestöber, wie man es nur im tiefsten Winter zu sehen gewöhnt ist, hatte sich eingestellt und hielt heute den ganzen Tag hindurch derart an, daß Alles mit einer dichten weißen Decke überzogen war. Reps und Roggen litten stark; nicht weniger auch die Obstbäume, die bereits in vollen Blüthe stehen.

— Aus Triberg, 15. Mai, schreibt man: Wir haben heute die schönste Winterlandschaft. Wald und Flur sind dicht mit Schnee bedeckt. Das Thermometer zeigt 0° und es schneit noch immer fort.

Bermischte Nachrichten.

— Zürich, 15. Mai, Nachmittags 12 Uhr. Seit 8 Stunden findet in der ganzen Ost-Schweiz bedeutenden Schneefall statt, der noch fort dauert. Der durch denselben angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsterte zu großen Theil vernichtet scheint.

— Die Cholera breitet sich in Ostindien in besorgnißerregendem Umfang aus. Die Triester Seebörde erhielt eine Verständigung, daß an der indischen Küste bis Kallatta sich die Cholera fortgepflanzt habe.

— In Köln a. Rh. ist der Componist Ferdinand Hiller, der Leiter der großen rheinischen und deutschen Musikfeste, gestorben. Hiller war am 24. Oktober 1811 zu Frankfurt a. M. geboren. — In Königsberg ist am Montag nach achtjährigem Krankenlager der kommandirende General des I. Armee-corps v. Gottberg an der Kopfrose gestorben.

— Ronsdorf, 3. Mai. Am Mittwoch wurde den Eheleuten H. Strade und Emilie, geb. Dehnert, ein Sohn geboren, den das seltsame Glück hat, eine Ururgroßmutter, zwei Urgroßmütter und eine Großmutter zu besitzen. Die Ururgroßmutter, eine Wittme Mollenweber in Remscheid, ist über 100 Jahre alt, dabei gesund und munter und hat noch nie eine Wille getragen. Sie hat noch zwei Kinder im Alter von 72 und 76 Jahren, 36 Enkel und 42 Urenkel.

— Paris, 7. Mai. Gestern Abend ereignete sich in der Rue de la Roquette ein gräßlicher Vorfall, bei welchem leider wiederum das Vitriol eine Rolle spielte. Eine 24jährige Blumenarbeiterin wurde von ihrem früheren Geliebten, einem 35jährigen Zuschneider, angefallen. Letzterer umklammerte die Unglückliche, sodas sie sich nicht rühren konnte, und goß ihr Vitriol in den Naden. Unter entsetzlichem Wehgeschrei brach die Aermte zusammen. Der Verbrecher konnte von der Polizei nur mit Mühe gegen die Wuth der Menge geschützt werden. Die Brandwunden des Mädchens sind sehr bedenklich.

— Frommer Diebstahl. Vor der Strafkammer in Augsburg fand kürzlich eine Verhandlung wegen eines Diebstahls so eigenthümlicher Art statt, daß derselbe besonderer Erwähnung werth erscheint. In Handzell, Bezirksamtes Miesbach, einer ganz katholischen Gegend des Kreises Oberbayern, hatte der verheirathete Güter Roder vom Amt der Ortskirche eine zu gottesdienstlichen Zwecken geweihte Kerze entwendet, um am folgenden Tage bei der kirchlichen Prozession zu Ehren der Mutter Gottes mit derselben brennenden Kerze im Zuge zu erscheinen. Der Diebstahl war aber bemerkt worden; der Thäter, vom Ortspfarrer darüber zur Rede gestellt, leugnete anfangs, legte aber nach einigen Tagen ein Geständniß ab. Inzwischen hatte die Gendarmerie die Geschichte erfahren, auch noch Reste der entwendeten Kerze vorgefunden und die Sache zur Anzeige gebracht. Infolge strafgerichtlichen Urtheils hat der Beschuldigte seine höchst eigenthümlich: Manier, auf billige Art seine Verehrung der Mutter Gottes zu bekunden und sich den Ansehen besonderer Frömmigkeit zu geben, mit 3 Monaten Gefängniß zu büßen.

Eine gute Antwort

auf die Frage nach welcher Methode Flechten und Sautkrankheiten am sichersten geheilt werden, enthält folgender Brief: Ich habe das Vergnügen Ihnen mittheilen zu können, daß die Flechtenpräparate von Dr. med. Wildenmann (Salbe und Blutreinigungstee) mich von meinem hartnäckigen Flechtenschlag gänzlich befreit haben, wofür meinen besten Dank M. Schneiber in Humler (Schweiz). Alleiniger Fabrikant obigen Mittels J. C. Keef in Einsiedeln (Schweiz) Preis 3 M.

Loose der Offenburger Pferdemarktlotterie (Ziehung am 6. Juni) à 2 M.

Loose des Fohlenmarktes zu Amlingen b. Karlsruhe à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, so unerwartet in seine Hände liefern?
Der Polizeirichter fuhr indessen in seinem Verhör fort:
„Du heißest Kapitola, und wie weiter?“
„Weiter habe ich keinen Namen, Herr!“
„Wo ist dein Vater?“
„Ich hatte nie einen Vater!“
„Und Deine Mutter?“
„Ich hörte nie von einer Mutter, Herr!“
„Wo lebst Du bisher?“
„Überall, wo ich ein Unterkommen fand!“
James Warfield schloß tief auf.
„Und wovon lebst Du?“
„Vom Zeitungsverkaufen, Begebenheiten, Gepäcktragen, Schneeschaukeln und bergleichen mehr, was meine Hände zu thun im Stande waren.“
„Weißt Du denn Nichts von Deiner Herkunft?“ fragte der Polizeirichter, fremdlich zurend.
„Doch,“ versetzte das Mädchen. „Ich wurde durch eine alte Frau, Namens Nancy Grewel, vor fünfzehn Jahren nach einem Kaufe in Nag Alley gebracht.“
James Warfield mußte gewaltsam an sich halten, um die Sprecherin weiter anzuhören.
„Granny, wie ich die Frau nannte, ernährte sich von Waschen, und hatte ein Zimmer bei einer armen Familie, Namens Simons, inne. Die gute Frau war sehr sehr lieb mit mir. Ich habe nie Kälte und Hunger gelitten, so lange sie bei mir war, aber dann, ging sie und ich habe Nichts wieder von ihr gehört.“ Sie schöpfe einen Augenblick tief Athem, ehe sie fortfuhr.
(Fortsetzung folgt)

